

Muster, Entwicklungstypen und Persönlichkeit – zur Rolle des Sports für die Selbstkonzeptentwicklung Heranwachsender (extended abstract)

Müller, M., Schmidt, M., Zibung, M., & Conzelmann, A. (2013). Muster, Entwicklungstypen und Persönlichkeit – Zur Rolle des Sports für das Selbstkonzept Heranwachsender. *Zeitschrift Sportpsychologie*, 20, 150–162.

Einleitung

Studien zu Sozialisationswirkungen sportlicher Aktivitäten auf Facetten der Persönlichkeit (z.B. Selbstkonzept) haben sich bislang in der Regel auf die Analyse *isolierter* Effekte des Sports konzentriert, ohne weitere Entwicklungskontexte (wie z.B. die Familie) angemessen zu berücksichtigen. Hierin wird eine wesentliche Ursache für die aktuelle unbefriedigende Befundlage gesehen.

In der Psychologie werden nämlich verschiedene Einflussfaktoren auf die Entwicklung des Selbstkonzepts untersucht. Dabei besteht ein weitgehender Konsens darüber, dass die Familie (z.B. durch ihren Erziehungsstil), die Peers (z.B. als Quelle des selbstbezogenen Wissens), die Schule (z.B. mittels Schulnoten), das Freizeitverhalten (z.B. *sportliche Aktivitäten*) sowie der Stand der biologischen Reifung eine wichtige Rolle spielen können (Dusek & McIntry, 2003).

Um die Selbstkonzeptentwicklung adäquat untersuchen zu können, sind demgemäß neben sportlichen Aktivitäten auch die genannten Einflussfaktoren (Familie, Schule, Peers, biologische Reifung) und ihr komplexes Zusammenspiel in Betracht zu ziehen. Dem „holistischen Prinzip“ zufolge gehen nämlich Umwelt und Person eine untrennbare Einheit in einem dynamischen und komplexen Person-Umwelt-System ein, in dem sich die Person als ganzheitlicher und integrierter Organismus entwickelt (Magnusson, 1990; Magnusson & Stattin, 2006). Konsequenterweise wird in der Studie *ein personorientierter Ansatz* gewählt.

Methodik

In einer prospektiven Längsschnittstudie wurden alle SchülerInnen der 6. Klassen an einer Hauptschule, Realschule und einem Gymnasium einer norddeutschen Stadt je einmal in den Schuljahren 2006, 2007 und 2008 im Klassenverband befragt, wobei jeweils eine Vollerhebung angestrebt wurde. Zum ersten Messzeitpunkt bestand die Kohorte aus $n_1=121$ Probanden ($n_2=122$, $n_3=125$), die im Durchschnitt 11.28 Jahre ($SD=1.213$) alt waren. Der Fragebogen bestand aus drei Teilen. Der erste Teil umfasste 39 theoriegeleitet entwickelte Items zu persönlichen Angaben (Alter, Geschlecht, Klassenstufe) sowie zu den operierenden Faktoren der Selbstkonzeptentwicklung (vgl. Tabelle 1). Der zweite Teil des Fragebogens bestand aus sechs der insgesamt elf Skalen der deutschsprachigen Version des SDQII:

generelles Selbst, allgemeine schulische Fähigkeiten, emotionale Stabilität, soziale Beziehungen zu den Peers des eigenen bzw. des anderen Geschlechts und soziale Beziehungen zu den Eltern (Beispielitem: „Mit meinen Eltern verstehe ich mich gut.“, Brettschneider & Klimek, 1998; Marsh, 1990). Um das

Nr.	Bezeichnung	Operationalisierung und Beispielitems
1	Familienprozesse	Mittelwert aus den Items 34 „Wie ist dein Verhältnis zu deinen Eltern?“ und 35 „Wie würdest du das Klima in deiner Familie bezeichnen?“ 0: „sehr negativ wahrgenommene...“ bis 4: „sehr positiv wahrgenommene Familienprozesse“
2	Schulleistungen	Mittelwert aus den Schulleistungen in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch. Transformiert unter Berücksichtigung der Schulform. 0: „sehr schlechte ...“ bis 4: „sehr gute Schulleistungen“
3	Mitschüler	Item 23 „Wie ist dein Verhältnis zu deinen Mitschülern bzw. Mitschülerinnen in deiner Klasse?“ 0: „sehr schlecht wahrgenommenes ...“ bis 4: „sehr gut wahrgenommenes Verhältnis zu den Mitschüler(innen)“
3	Peers	Item 28 „(...) wie viel Zeit verbringst du täglich mit deinen Freunden?“ 0: „keine ...“ bis 4: „sehr viel gemeinsam verbrachte Zeit“
4	Sport im SV	Item 5: „(...) Wie viel Sport außerhalb der Schule betreibst du im Sportverein (...)?“ 0: „kein“ bis 4: „sehr großes vereinsportliches Engagement“
5	Sport außerhalb SV	Item 10 „(...) Wie viel Sport betreibst du außerhalb von Schule und Sportverein?“ 0: „kein“ bis 4: „sehr hohes Engagement außerhalb des Sportvereins“
6	biologische Reifung	Item 31 „Ich bin körperlich weiter entwickelt als die meisten Anderen in meinem Alter!“ 0: „keine Akzeleration“ bis 4: „sehr starke Akzeleration“

physische Selbstkonzept zu erfassen, wurden im dritten Teil des Fragebogens die von Stiller, Würth und Alfermann (2004) entwickelten „Physischen Selbstkonzept-Skalen“ (PSK) verwendet.

Tabelle 1. Operierende Faktoren der Selbstkonzeptentwicklung und ihre Operationalisierung

Aus der erwähnten Personorientierung ergibt sich die Notwendigkeit, Konfigurationen von Entwicklungsfaktoren (so genannte Muster von operierenden Faktoren) zu untersuchen. Die Daten wurden deshalb mit der LICUR-Methode ausgewertet.

Ergebnisse und Diskussion

Highlight 1: Zu allen drei Messzeitpunkten wurden 6-Cluster-Lösungen (Subgruppen) ausgewählt. Die identifizierten Subgruppen unterscheiden sich in allen untersuchten Facetten des Selbstkonzepts.

Highlight 2: Hervorzuheben ist zudem, dass ein fehlendes sportliches Engagement nicht zwangsläufig – anders als es die Sozialisationshypothese impliziert – zu niedrigeren Ausprägungen im Selbstkonzept führt, insbesondere dann nicht, wenn die Heranwachsenden in anderen relevanten Entwicklungskontexten wie der Familie, der Schule oder den Peers positive Prädikatenzuweisungen erhalten.

Highlight 3: Zwischen dem ersten und zweiten bzw. zweiten und dritten Messzeitpunkt wurden acht Entwicklungswege ermittelt, denen signifikant ($p < .05$) mehr Probanden gefolgt sind, als es bei einer zufälligen Verteilung auf alle Cluster zu erwarten gewesen wäre. Die Übertrittshäufigkeiten sind um das 1,8- bis 4,8-fache erhöht (Einzelwerte vgl. Abbildung 1). Einige Muster aus operierenden Faktoren scheinen altersunabhängig und typisch für die Entwicklung zu sein, weshalb Subgruppen gebildet werden, deren Clusterzentroide in Form und Ausprägung an zwei oder sogar drei Messzeitpunkten in ähnlicher Weise repliziert werden (vgl. Cluster 12 und 13). Entwicklungswege von Clustern mit hohen Ausprägungen in Cluster mit niedrigen Ausprägungen im vereins- und freizeitsportlichen Engagement sind genauso wenig zu beobachten, wie solche in umgekehrter Richtung.

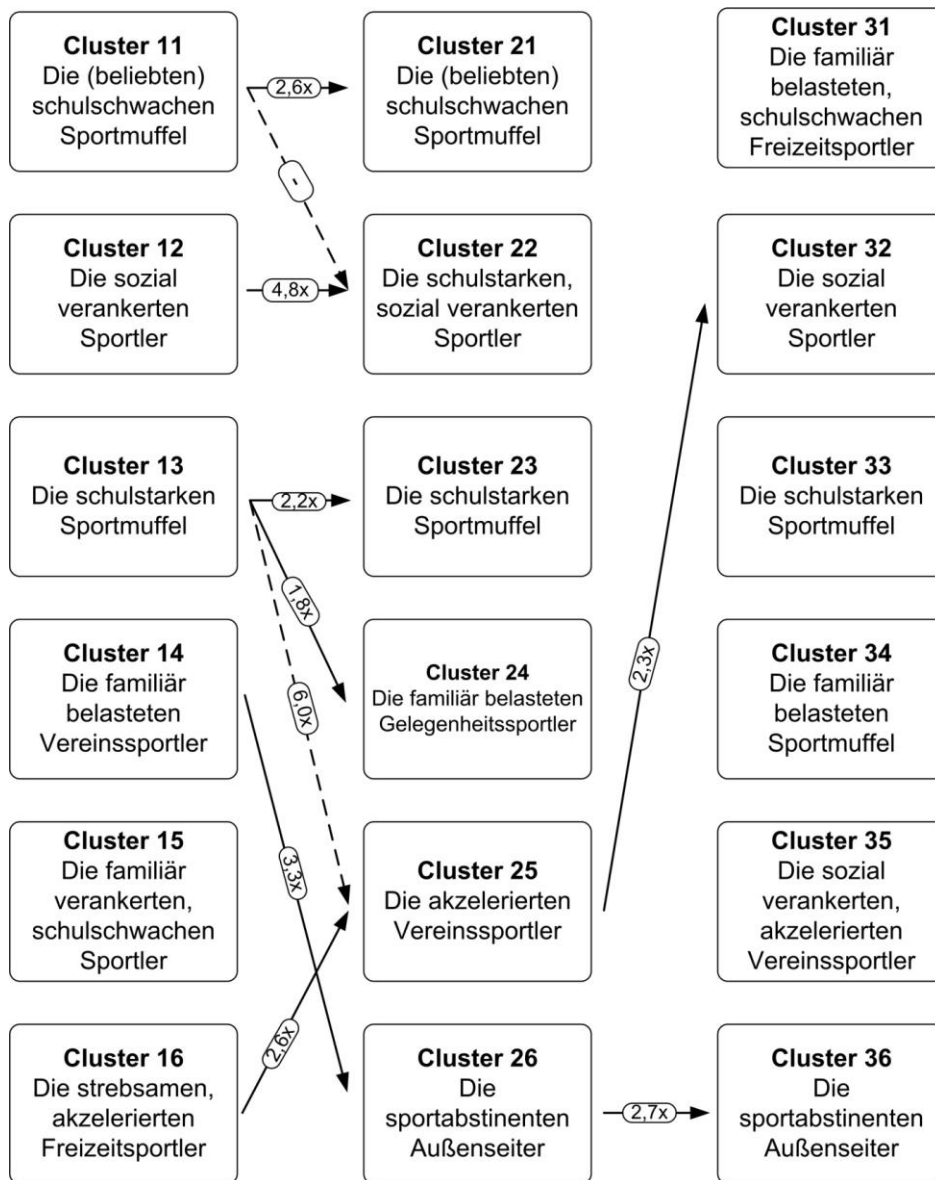


Abbildung 1. Entwicklungswege (— Entwicklungstyp, - - - Entwicklungsantityp, $p < .05$, Veränderung der Übertrittshäufigkeiten gekästelt, □ „kein Übertritt“)

Die Befunde der Studie deuten darauf hin, dass für viele Heranwachsende der Stichprobe die Familie, die Peers, die Schule, der Sport oder die biologische Reifung zwar zentrale operierende Faktoren darstellen, aber dass die zugrunde liegenden Wirkmechanismen interindividuell variieren und die Faktoren deshalb für die jeweilige Stichprobe differentiell zu operationalisieren sind. Besonderes Augenmerk ist hierbei in Zukunft auf die biologische Reifung zu richten.

Schlussfolgerung

Der gewählte personorientierte Zugang bietet die Möglichkeit zu einem ganzheitlichen Ansatz, indem nicht nur der operierende Faktor „Sport“, sondern auch andere operierende Faktoren berücksichtigt werden. Durch eine Subgruppenanalyse lassen sich in differentieller Perspektive Ursachen für

Unterschiede im Selbstkonzept aufdecken und für einzelne Subgruppen gezielte Interventionen aus sportbezogenen und begleitenden Maßnahmen entwickeln. Auf diese Weise kann der Sport als einer von mehreren, komplex miteinander interagierenden Entwicklungskontexten einen Beitrag zur Selbstkonzeptentwicklung leisten.